

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Deutsche Wirtschaft im Frühjahr in historischem Ausmaß eingebrochen

Die Coronavirus-Pandemie verursachte einen historischen Rückgang der Wirtschaftsleistung in Deutschland. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge verringerte sich das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im zweiten Vierteljahr 2020 gegenüber dem bereits erheblich gedrückten Vorquartal saison- und kalenderbereinigt um gut ein Zehntel (– 10,1%).¹⁾ Der Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität war nicht nur im Hinblick auf seine Tiefe beispiellos. Vielmehr erfolgte der Absturz aufgrund der von staatlichen Stellen, Unternehmen und Verbrauchern im In- und Ausland ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie auch mit einer zuvor nicht beobachteten Geschwindigkeit, nachdem die Konjunktur noch bis in die erste Märzhälfte aufwärtsgerichtet gewesen war. Aber bereits im Mai setzte nach ersten Lockerungen der allgemeinen Kontaktbeschränkungen die wirtschaftliche Erholung ein. Das aktuelle Indikatorenbild deutet darauf hin, dass sich diese Aufwärtsbewegung während der Sommermonate fortsetzt. In der Folge dürfte die gesamtwirtschaftliche Leistung im dritten Quartal wieder kräftig expandieren. Als zusätzliche Konjunkturstütze wirken dabei expansive geld- und finanzpolitische Maßnahmen wie das von der Bundesregierung zuletzt beschlossene Konjunkturpaket.

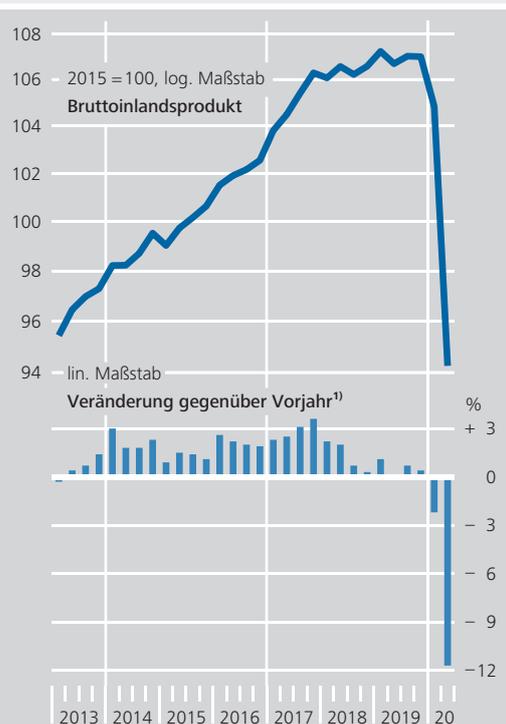
Corona-Krise erfasste weite Teile deutscher Wirtschaft

Die Corona-Krise erfasste weite Teile der deutschen Wirtschaft. Dabei ging die reale Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe im Frühjahr vermutlich erneut stärker zurück als im Dienstleistungssektor. Die einzelnen Dienstleistungsbereiche dürften sich dabei allerdings recht uneinheitlich entwickelt haben. So be-

wegten sich die Umsätze im Einzelhandel insgesamt annähernd seitwärts. Ihm kam auch zugute, dass Haushalte mehr Lebensmittel kauften, weil die Gastronomie erheblichen Einschränkungen unterlag. Demgegenüber schrumpfte die Wirtschaftsaktivität im Gastgewerbe, das durch die allgemeinen Kontaktbeschränkungen besonders betroffen war, drastisch. Auch die sonstigen konsumbezogenen Bereiche wie Reisebüros, andere freizeit- und kulturbezogene Dienstleistungen sowie die Personenbeförderung litten nach wie vor massiv unter der Krise. Vor diesem Hintergrund gingen die privaten Konsumausgaben äußerst stark zurück. Aufgrund der wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie im Ausland (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 13 ff.) brachen auch die Exporte massiv ein. Die gewerblichen Investitionen in Ausrüstungen dürften sich aufgrund der mit dem weiteren Verlauf des weltweiten Infek-

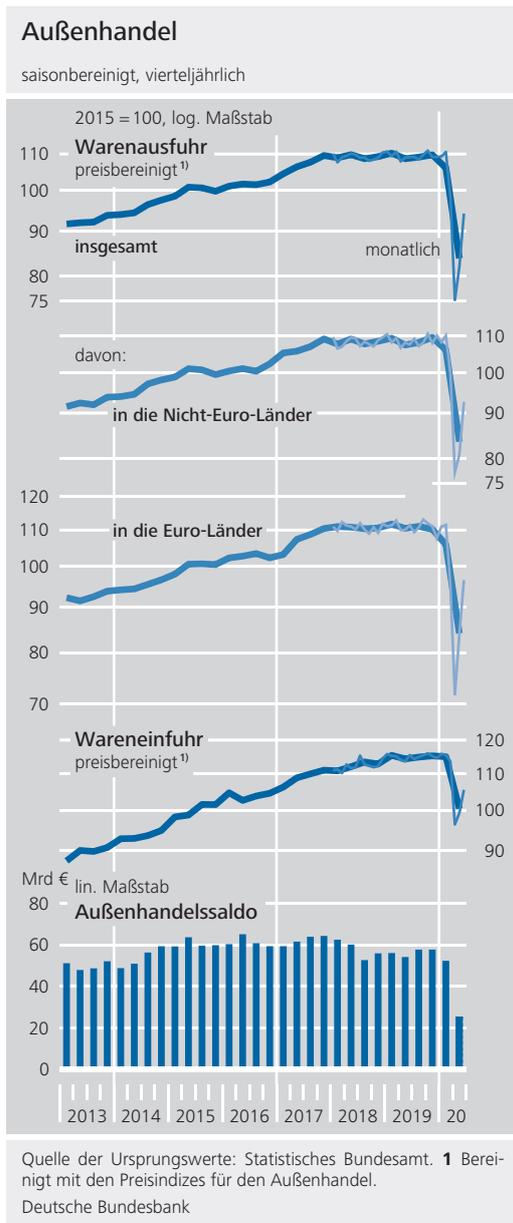
Gesamtwirtschaftliche Produktion

preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Preis- und kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

¹ Ab dem zweiten Vierteljahr 2020 veröffentlicht das Statistische Bundesamt eine erste Schnellschätzung für das BIP bereits 30 Tage nach Quartalsende und damit rd. zwei Wochen früher als zuvor. Der zeitnähere Publikationstermin ist mit einem höheren Anteil an Zuschätzungen verbunden. Vgl.: Statistisches Bundesamt (2020a).



der Rückgang in regionaler Aufgliederung sehr breit verteilt aus. Der Umfang der Warenlieferungen in das Euro-Währungsgebiet und in Drittstaaten verringerte sich in vergleichbarer Höhe, wobei sie in den Euroraum etwas früher einbrachen, sich aber auch früher wieder zu erholen begannen. Auch die wertmäßigen Ausfuhr in die einzelnen Partnerländer ergeben ein weitgehend homogenes Bild. Lediglich das Chinageschäft hob sich davon ab: Entgegen dem allgemeinen Trend stieg der Wert der Lieferungen in dieses Land deutlich. Dies hing damit zusammen, dass die Volksrepublik den Höhepunkt der Epidemie früher durchschritt. Die landesweiten Eindämmungsmaßnahmen wurden dort bereits ab Mitte Februar gelockert, und nachfolgend erholte sich die Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen wieder schrittweise. Schlüsselt man die gesamten deutschen Warenausfuhr nach Warengruppen auf, so ging das Volumen der Investitionsgüterexporte am stärksten zurück. Hier wirkten vor allem die außerordentlich schwachen Kfz-Exporte dämpfend. Aber auch bei den Lieferungen von Vorleistungs- und Konsumgütern hatten die deutschen Exporteure umfangreiche Rückgänge zu beklagen.

Der private Konsum dürfte im zweiten Quartal 2020 massiv gefallen sein. In den durch die vorübergehenden Kontaktbeschränkungen sowie die pandemiebedingte Unsicherheit besonders betroffenen Bereichen sanken die Konsumausgaben äußerst stark. Dies gilt vor allem für das Gastgewerbe. Hier fiel der reale Umsatz im Mittel von April und Mai – bis dahin liegen statistische Angaben vor – gegenüber dem Winterquartal um knapp zwei Drittel. Auch die Kfz-Händler waren mit drastischen Umsatzeinbrüchen konfrontiert. Die Pkw-Zulassungen lagen im Frühjahr gut ein Drittel unter dem Vorquartalsstand. Neben den behördlich angeordneten Schließungen von Pkw-Verkaufsstätten im April war dieser Rückgang wohl auch auf die gestiegene Unsicherheit zurückzuführen, in deren Folge sich viele Kunden bei der Entscheidung für einen Neuwagenkauf zurückhielten. Die privaten Ausgaben im Reiseverkehr sowie für an-

Privater Verbrauch massiv gefallen

tionsgeschehens verbundenen Unsicherheiten und der eingetrübten Wirtschaftsaussichten noch abrupter verringert haben. Die Bauinvestitionen zeigten sich hingegen gegenüber der Pandemie recht robust und gaben in der Gesamtschau unterdurchschnittlich nach. Die Konsumausgaben des Staates weiteten sich angesichts der umfangreichen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung dagegen aus und stützten damit die Konjunktur.

Exporte äußerst stark im Minus

Die deutschen Warenexporte gingen im zweiten Jahresviertel 2020 in realer Rechnung um gut ein Fünftel zurück. Vor dem Hintergrund der weltweiten Ausbreitung des Coronavirus fiel

dere freizeit- und kulturbezogene Dienstleistungen gaben vermutlich ebenfalls dramatisch nach. Demgegenüber zeigten sich die realen Umsätze im Einzelhandel im Laufe der Corona-Krise ausgesprochen robust und verringerten sich im Vorquartalsvergleich nur geringfügig. Hier hielten sich die Entwicklungen in unterschiedlichen Handelsbereichen die Waage. So gab einerseits der Absatz im stationären Handel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Virusausbreitung abrupt und massiv nach. Andererseits weiteten sich die Umsätze im Internet- und Versandhandel enorm aus. Auch der Verkauf von Lebensmitteln und Getränken ging – wohl auch aufgrund von Substitutionseffekten – dem Werte nach merklich über den Vorquartalsstand hinaus.

Gewerbliche Investitionen in Ausrüstungen drastisch eingebrochen

Die gewerblichen Ausrüstungsinvestitionen brachen im Frühjahr 2020 voraussichtlich drastisch ein. Die im Zuge der Corona-Krise abrupt gestiegene Unsicherheit dürfte die Investitionsbereitschaft der Unternehmen massiv gedämpft haben. Außerdem entfiel wegen der stark gesunkenen Nachfrage und damit auch der Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten wohl zumindest vorübergehend die Notwendigkeit für Erweiterungsinvestitionen. Die Konjunkturindikatoren bestätigen dieses Bild. So verringerten sich die Einfuhren von Investitionsgütern dem Werte nach ausgesprochen stark. Ferner stürzten die nominalen Inlandsumsätze in der Investitionsgüterbranche – selbst ohne Berücksichtigung der extrem schwachen Kfz-Umsätze – tief ab. Auch die Pkw-Zulassungen durch gewerbliche Halter sowie die Zulassungen von Nutzfahrzeugen gaben markant nach.

Bauinvestitionen hingegen wohl nur moderat im Minus

Die Bauinvestitionen dürften sich im Frühjahr 2020 nur vergleichsweise moderat verringert haben. Dabei spielte eine Rolle, dass die zur Eindämmung der Pandemie ergriffenen Maßnahmen die Aktivitäten im Bausektor relativ wenig betrafen. Ein Teil dieses Rückgangs resultierte zudem aus dem sehr starken Winterquartal, in dem die Bautätigkeit durch milde Witterungsbedingungen vorübergehend begünstigt wor-

den war. Die bis Mai vorliegenden saisonbereinigten nominalen Umsätze im Bauhauptgewerbe deuten darauf hin, dass die Investitionen in Wohnbauten stärker gefallen sein könnten als jene in gewerbliche Gebäude.

Die deutschen Warenimporte schrumpften im zweiten Vierteljahr 2020 in realer Rechnung um ein Achtel. Dabei verringerte sich das Volumen der Einfuhren aus Drittstaaten außerhalb des Euroraums etwas weniger als der Lieferumfang aus dem Euro-Währungsgebiet. Dies hing mit den Importen aus der Volksrepublik China zusammen, die sehr stark anstiegen. Neben möglichen Nachholeffekten nach der dortigen Lockerung der pandemiebedingten Eindämmungsmaßnahmen trugen auch umfangreiche Lieferungen medizinischer Schutzausrüstungen hierzu bei (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 16 ff.).

Warenimporte um ein Achtel gefallen

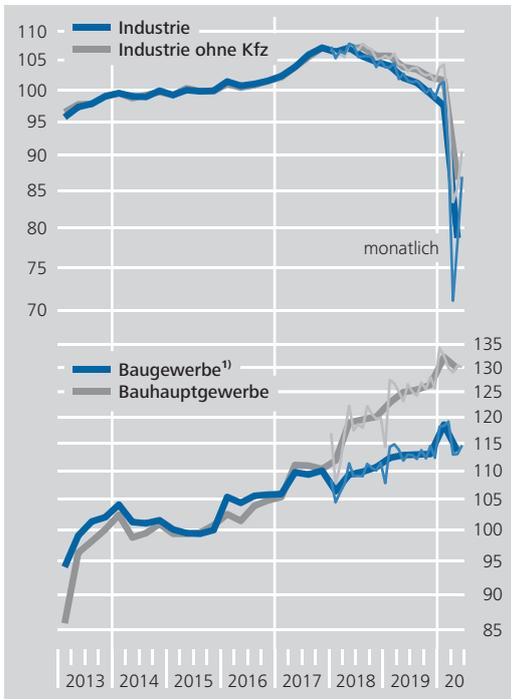
■ Sektorale Tendenzen

Die Folgen der Corona-Krise belasteten die deutsche Industrie im zweiten Quartal 2020 massiv. Zwar begann die Industrieproduktion sich in den Monaten Mai und Juni sichtlich zu erholen. Allerdings lag sie im Mittel der Frühjahrsmonate saisonbereinigt noch etwa ein Fünftel unter dem bereits gedrückten Vorquartalsstand (–19¼ %). Dabei stach die Entwicklung in der Automobilbranche hervor, deren Erzeugung um knapp die Hälfte einbrach. Hier kamen sowohl angebots- als auch nachfrageseitige Einflüsse zum Tragen. So wurde im Rahmen der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie auf dem Höhepunkt der Krise angeordnet, die Autohäuser zu schließen. Dies führte zu einem weitgehenden Ausfall der Absatzkanäle für die Branche. Ferner dürften zahlreiche Konsumenten ihre Pkw-Kaufentscheidungen aufgrund verschlechterter Einkommensperspektiven sowie insgesamt abrupt gestiegener Unsicherheit vorerst verschoben haben. Hinzu kam, dass die vorübergehenden Grenzschließungen die Lieferketten in diesem Industriezweig empfindlich störten. In der Folge ging die

Industrieerzeugung im Frühjahr um ein Fünftel gefallen

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.
 Deutsche Bundesbank

Fertigung in der Investitionsgüterbranche insgesamt überdurchschnittlich stark zurück. Allerdings meldeten auch die Hersteller von Vorleistungs- und Konsumgütern im Quartalsdurchschnitt ganz erhebliche Produktionseinbußen.

Auslastung der Produktionskapazitäten wieder gestiegen

Der Nutzungsgrad der Sachanlagen im Verarbeitenden Gewerbe stieg laut ifo Institut seit April wieder deutlich, nachdem er zuvor noch rapide gefallen war. Dabei fiel die Gegenbewegung im Investitionsgütergewerbe besonders stark aus. Auch die Hersteller von Konsumgütern meldeten im Juli eine im Vergleich zum Tiefstand im April merklich höhere Auslastung der Produktionsanlagen. Demgegenüber waren die Kapazitäten in der Vorleistungsgüterbranche zuletzt sogar etwas weniger ausgelastet als bei der vorangegangenen Erhebung im April.

Nur geringe Spuren der Corona-Krise im Baugewerbe

Die Baubranche war von der Corona-Krise vergleichsweise wenig betroffen. Die Bauproduktion verringerte sich im Frühjahr 2020 gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt mit 4¼ %

deutlich weniger als in vielen anderen Branchen. Außerdem war ein Teil dieses Rückgangs wetterbedingt. Im Bauhauptgewerbe gab die Bautätigkeit spürbar weniger nach als im Ausbaugewerbe. Dass es während der Krise nicht zu umfangreichen Produktionseinbußen in der Branche kam, dürfte auch den trotz der teilweisen Grenzschießungen weiter verfügbaren Fachkräften zu verdanken gewesen sein. So blieb der Anteil der Bauunternehmen, die den Fachkräftemangel als bedeutendes Produktionshindernis angaben, laut ifo Institut selbst im von der allgemeinen Kontaktsperre stark betroffenen Monat April relativ stabil.

Die Kontaktbeschränkungen im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie setzten dem Dienstleistungssektor im Frühjahr ausgesprochen schwer zu. Vor allem aufgrund des sehr schwachen Aprils ging die Wirtschaftsaktivität in diesem Sektor im Gesamtquartal wahrscheinlich ganz erheblich zurück. Die einzelnen Dienstleistungsbranchen entwickelten sich allerdings ganz unterschiedlich. So schrumpfte die Geschäftstätigkeit im Grundstücks- und Wohnungswesen nach den Angaben des ifo Instituts zur Beurteilung der Geschäftslage vermutlich unterdurchschnittlich. Auch die realen Umsätze im Einzelhandel verringerten sich nur leicht. Das Absatzminus im stärker von der Industriekonjunktur abhängigen Großhandel dürfte hingegen – die statistischen Angaben sind hier nur für die Monate April und Mai verfügbar – deutlicher ausgefallen sein. Noch umfangreichere Umsatzverluste mussten wohl der Kfz-Handel und vor allem das Gastgewerbe verkraften.

Lage im Dienstleistungssektor heterogen

Arbeitsmarkt

Die Corona-Krise zog den Arbeitsmarkt im Frühjahr erheblich in Mitleidenschaft. Die Beschäftigung sank im Verlauf des Berichtsquartals kräftig, und die Arbeitslosigkeit stieg rasant. Gemessen an der Tiefe des wirtschaftlichen Einbruchs waren diese Anpassungen jedoch eher moderat. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die Arbeitszeit massiv ein-

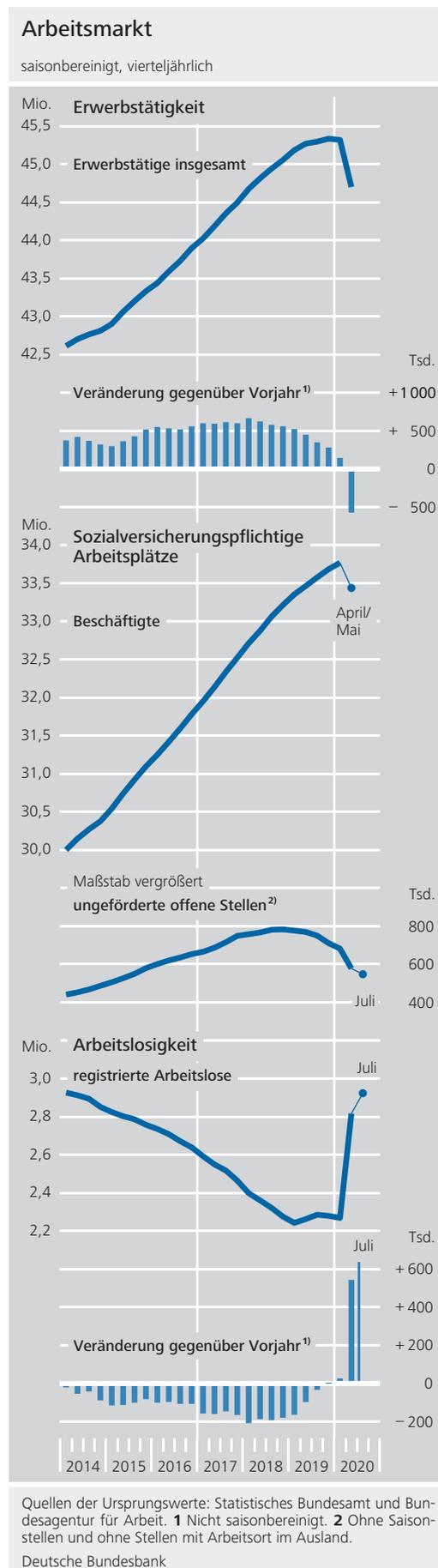
Arbeitsmarkt erheblich in Mitleidenschaft gezogen, ...

geschränkt wurde. Positive Guthaben auf Arbeitszeitkonten wurden deutlich abgebaut und vielfach wurde Kurzarbeit in Anspruch genommen. Insbesondere der weitverbreitete Einsatz von Kurzarbeit stabilisierte sowohl den Beschäftigungsstand als auch die Einkommen. Mit der ab Mai einsetzenden Erholung der Wirtschaftsaktivität schwächten sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Rückgang der Erwerbstätigkeit gegen Ende des Berichtsquartals zwar deutlich ab. Die Lage am Arbeitsmarkt verbesserte sich aber noch nicht wieder, da er üblicherweise mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung auf wirtschaftliche Veränderungen reagiert.

... Kurzarbeit dämpft jedoch Auswirkungen auf Arbeitslosigkeit und Beschäftigung

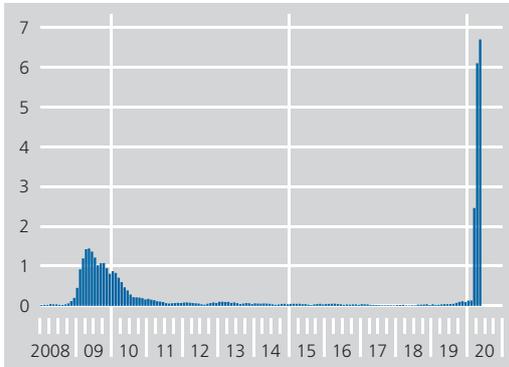
Im Mai nahmen gemäß der ersten Hochrechnung der Bundesagentur für Arbeit (BA) 6,7 Millionen Personen Kurzarbeit aus wirtschaftlichen Gründen in Anspruch.²⁾ Dies entspricht jedem fünften sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und ist in der Historie der Bundesrepublik in diesem Ausmaß beispiellos. Auch der durchschnittliche Arbeitszeitausfall je Kurzarbeiter war im Mai mit 44% weiterhin vergleichsweise hoch, wenn auch niedriger als im April mit 49%. Das ausgefallene Arbeitsvolumen entsprach damit 2,9 Millionen Vollzeitbeschäftigten. In der Vergangenheit war wirtschaftlich bedingte Kurzarbeit ein Instrument, das aufgrund der dort besonders ausgeprägten konjunkturellen Schwankungen vor allem vom Verarbeitenden Gewerbe genutzt wurde. Diesmal sind entsprechend dem Charakter der Krise auch viele Dienstleistungssektoren betroffen. Erste vorläufige Hochrechnungen der BA nach Branchen verdeutlichen das Ausmaß der realisierten Kurzarbeit im April, dem von den allgemeinen Kontaktbeschränkungen am stärksten betroffenen Monat:³⁾ In der Automobilindustrie fiel der Anteil von Kurzarbeitern an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

2 Im April waren es 6,1 Millionen Personen. Anfang Juli hatte die BA für den April noch vorläufig 6,8 Millionen Personen in Kurzarbeit gemeldet. Diese Angabe wurde zwischenzeitlich mit der zweiten Hochrechnung abwärtsrevidiert.
 3 Vgl.: Bundesagentur für Arbeit (2020a).



Personen in wirtschaftlich bedingter Kurzarbeit*)

in Mio, Monatswerte



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. * Anzahl der Kurzarbeiter gemäß Anspruchsgrundlage §96 SGB III, Ursprungswerte. Ab Februar 2020 vorläufige Hochrechnungen.

Deutsche Bundesbank

mit mehr als der Hälfte am höchsten aus, gefolgt von den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (bspw. Reisebüros) mit einem Drittel. Im Einzelhandel dürfte der Anteil mehr als ein Fünftel betragen haben. Besonders betroffen war auch das Gastgewerbe, in dem im März und April für gut 1 Million Arbeitnehmer Kurzarbeit angezeigt wurde, was einem Anteil von 92 % entspricht.⁴⁾ Die Zahl der Kurzarbeiter dürfte im Mai ihren Höchstwert erreicht haben. Die Anzeigen zur Kurzarbeit wiesen bereits im April mit 8 Millionen Beschäftigten ihren Höhepunkt auf und sanken seitdem massiv auf 190 000 zwischen dem 1. und dem 26. Juli.

Beschäftigung erheblich gesunken, Minijobber am stärksten getroffen

Die Erwerbstätigkeit ging im Laufe des zweiten Quartals erheblich zurück. Im Juni lag die Beschäftigung saisonbereinigt um 1,6 % oder knapp 750 000 Personen unter dem Niveau vom Februar 2020, als der Höchststand vor der Corona-Krise erreicht worden war.⁵⁾ Der Rückgang erfasste praktisch alle Beschäftigungsformen. Relativ am stärksten betroffen waren Personen in ausschließlich geringfügig entlohnter Beschäftigung. Ihre Zahl verringerte sich allein von Februar bis Mai – weiter reicht der Datenstand noch nicht – um 6 ½ %. Diese Beschäftigungsverhältnisse sind am instabilsten, da die Entlassungs- und Einstellungskosten für die Arbeitgeber relativ gering sind und die Stellen häufig nur wenig betriebsspezifisches Human-

kapital erfordern. Sie sind zudem überproportional in von den Eindämmungsmaßnahmen stark betroffenen Sektoren wie dem Gastgewerbe, Handel, Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie persönlichen Dienstleistungen angesiedelt. Kurzarbeit kann für sie nicht beantragt werden. Handelt es sich um Personen im Bildungssystem, Arbeitslose oder Rentner, wird der Verlust des Arbeitsplatzes nicht in der Arbeitslosenstatistik sichtbar. Gleichwohl sank auch die Zahl sozialversicherungspflichtiger Stellen innerhalb von drei Monaten deutlich. Allein im Gastgewerbe und der Arbeitnehmerüberlassung ging in dieser kurzen Zeitspanne nahezu jede zehnte Stelle verloren.

Der durch die Corona-Krise hervorgerufene Anstieg der Arbeitslosigkeit setzte sich zuletzt nicht mehr fort. Die Zahl der bei der BA registrierten Arbeitslosen nahm zwar im April und Mai noch sprunghaft zu. Ihr Anstieg flachte aber im Juni bereits deutlich ab. Im Juli ging die Arbeitslosigkeit dann aufgrund einer geringeren Zahl an arbeitslos gemeldeten Jugendlichen und mehr arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen als jahreszeitlich üblich saisonbereinigt geringfügig zurück.⁶⁾ Mit 2,92 Millionen Personen wurden 659 000 Arbeitslose mehr gemeldet als im März, dessen Wert aufgrund des frühen Stichtags von der Pandemie noch nicht wesentlich beeinflusst war. Die entsprechende Quote stieg um 1,4 Prozentpunkte auf 6,4 %. Dabei spielte einerseits neben einigen statistischen Sondereffekten eine Rolle, dass arbeitsmarkt-

Arbeitslosigkeit im Juli nicht weiter gestiegen

⁴ Für das Gastgewerbe liegen bislang keine veröffentlichten Angaben der BA zur Zahl der realisierten Kurzarbeit vor. Daher wird auf die gemeldeten Anzeigen verwiesen. Vgl.: Bundesagentur für Arbeit (2020b).

⁵ Die Zahl der Erwerbstätigen wurde mit der jüngsten Veröffentlichung bis einschl. Februar 2020 moderat aufwärts- und ab dem März 2020 spürbar abwärtskorrigiert, am stärksten im April 2020.

⁶ Im Juli 2020 wechselten erheblich weniger Jugendliche nach einer abgeschlossenen Ausbildung in die Arbeitslosigkeit als in den Vorjahren, was an Verschiebungen von Abschlussprüfungen in der Corona-Krise liegen könnte. Daher stieg die Zahl der arbeitslosen Jüngeren deutlich geringer als jahreszeitlich üblich und sank saisonbereinigt um 28 000. Die im Juli ebenfalls üblichen Rückgänge bei den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen fielen 2020 schwächer aus als in den Vorjahren. Saisonbereinigt stieg daher die entlassende Wirkung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente.

Experimentelle Saison- und Kalenderbereinigung täglicher Konjunkturindikatoren

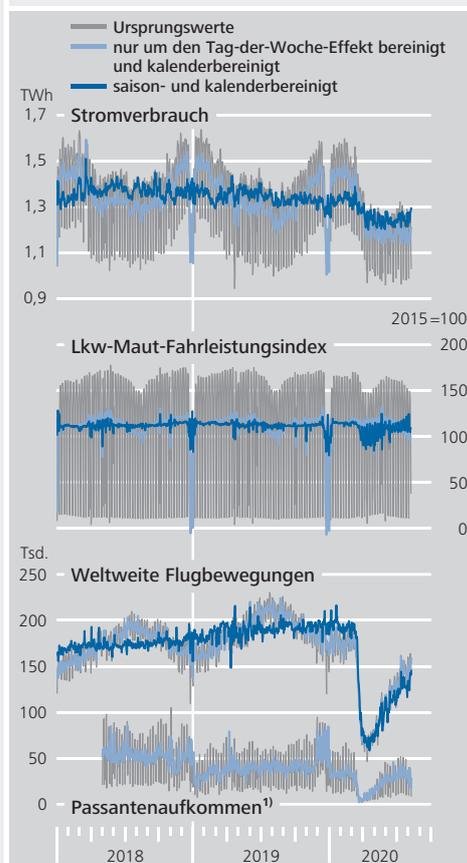
Die Corona-Krise hat den Bedarf nach Indikatoren erhöht, mit denen sich die Wirtschaftsentwicklung zeitnäher als mit den klassischen Konjunkturindikatoren einschätzen lässt. Daher wurde zuletzt häufiger auf schnell verfügbare Tages- und Wochendaten zurückgegriffen.¹⁾ Deren Erschließung wird durch den Digitalisierungstrend der letzten Jahre erleichtert.

Ebenso wie Monats- und Quartalsdaten enthalten tägliche Indikatoren periodisch wiederkehrende unterjährige Muster, welche die ökonomische Grundtendenz und Sonderbewegungen überlagern und damit die konjunkturelle Analyse erschweren. So finden sich beispielsweise im täglichen Stromverbrauch in Deutschland zwei periodische Muster. Das erste beschreibt den jährlichen Verlauf, den Tag-des-Jahres-Effekt (siehe nebenstehendes Schaubild): So ist der Stromverbrauch im Winter grundsätzlich am höchsten, sinkt von Januar bis zum Frühjahr graduell ab, erreicht zur Sommerferienzeit seinen geringsten Stand und steigt danach bis Dezember wieder allmählich an. Über das Jahr betrachtet ergibt sich somit ein markanter U-förmiger Verlauf, der durch einen tiefen Einschnitt von der Weihnachtszeit bis zum Jahreswechsel unterbrochen wird.

Das zweite periodisch wiederkehrende Muster des täglichen Stromverbrauchs zeigt sich im wöchentlichen Verlauf, dem Tag-der-Woche-Effekt (siehe Schaubild auf S. 72): Der Stromverbrauch ist zwischen Montag und Freitag typischerweise deutlich höher als am Wochenende, vor allem am Sonntag. Ebenso ist an Feier- und Brückentagen ein deutlicher Rückgang zu beobachten. Ähn-

liche Muster sind auch in anderen täglich beobachtbaren Zeitreihen erkennbar und erschweren den Rückschluss auf die konjunkturelle Entwicklung. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit einer Saison- und Kalenderbereinigung von Tagesdaten. Da sich die unterjährigen Profile von Zeitreihe zu Zeitreihe unterscheiden, lassen sich solche Spezifika nur über ein hohes Maß an reihenspezifischer Modellierung berücksichtigen.

Saison- und Kalenderbereinigung ausgewählter täglicher Wirtschaftsindikatoren

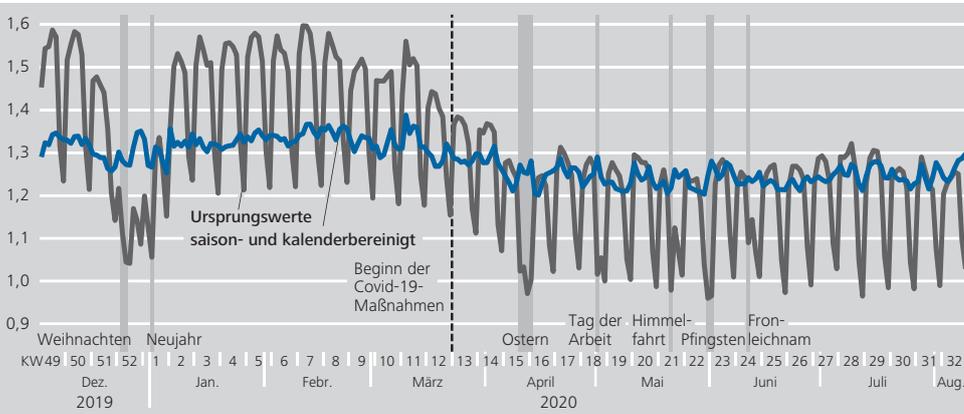


Quellen: Bundesnetzagentur, Bundesamt für Güterverkehr, Statistisches Bundesamt, Flightradar und Hystreet. ¹ Passanten auf innerstädtischen Einzelhandelsstraßen. Zeitreihe ist zu kurz für die Bereinigung des Tag-des-Jahres-Effekts.
 Deutsche Bundesbank

¹ Vgl.: Deutsche Bundesbank (2020a).

Stromverbrauch in Deutschland

TWh, Tageswerte



Deutsche Bundesbank

In der amtlichen Konjunkturstatistik dominieren monatliche und vierteljährliche Zeitreihen. In der Folge sind auch die Definitionen saisonaler und kalendarischer Effekte und die Methoden und Verfahren zu ihrer Bereinigung auf diese Zeitreihenfrequenzen zugeschnitten. Entsprechend gibt es derzeit keine europäischen Leitlinien zur Saisonbereinigung wöchentlicher oder täglicher Angaben. Die Konzepte für die Saison- und Kalenderbereinigung von Tagesdaten und die darauf basierende Software befinden sich ebenfalls noch in der Entwicklungsphase.²⁾ Für die Saisonbereinigung täglicher Wirtschaftsindikatoren wird derzeit eine in der Bundesbank entwickelte Erweiterung eines Loess-basierten Saisonbereinigungsverfahrens (STL) verwendet, die sich bereits für die Bereinigung täglicher Bargeldemissionen bewährt hat.³⁾ Dabei werden sukzessive die wiederkehrenden Bewegungen innerhalb einer Woche, eines Monats und eines Jahres eliminiert und zusätzliche kalendarische Effekte mithilfe eines Regressionsmodells geschätzt und herausgerechnet.

Jede datenbasierte Schätzung bedarf einer ausreichenden Anzahl an Beobachtungswerten, die den zu schätzenden Sachverhalt in zumindest ähnlichem Ausmaß widerspie-

geln. Somit können abrupte Änderungen in der Struktur der wöchentlichen Schwingungen mithilfe der derzeit implementierten Verfahren nur zeitverzögert ermittelt werden. Beim täglichen Lkw-Maut-Fahrleistungsindex beispielsweise ändert sich der wochentägliche Verlauf durch temporäre Samstagsfahrverbote in den Sommermonaten sowie dadurch, dass in der Zeitreihe die Ausschläge um Weihnachten und Neujahr von der üblichen Saisonfigur abweichen.⁴⁾ Während dadurch bei Tagesdaten auch in den bereinigten Angaben zeitweise starke Bewegungen verbleiben, gleichen sich diese und weitere irreguläre Einflüsse bei Monatsdaten überwiegend aus. Für Analysezwecke kann es insoweit vorteilhaft sein, mehrere Tageswerte zusammenzufassen und beispielsweise Wochendurchschnitte zu betrachten.

2 Besonders aussichtsreich sind Erweiterungen des X-11-Ansatzes und der ARIMA-modellbasierten Saisonbereinigung sowie strukturelle Zeitreihenmodelle (vgl. etwa: Ladiray et al. (2018)). Außerdem liefern Erweiterungen des Loess-basierten Saisonbereinigungsverfahrens (STL) vielversprechende Ergebnisse (vgl.: Cleveland et al. (1990), Ollech (2018)). Es wird angestrebt, geeignete Verfahren in die Saisonbereinigungssoftware JDemetra+ zu implementieren, die im Rahmen einer Kooperation zwischen der National Bank of Belgium (NBB) und der Bundesbank entwickelt wird.

3 Vgl.: Deutsche Bundesbank (2018).

4 Vgl.: Cox et al. (2020).

Neben solchen Änderungen im wöchentlichen Verlaufsmuster ist die Schätzung kalendarischer Effekte bei täglichen Zeitreihen eine besondere Herausforderung. So ändert sich die Zeitreihe in der Regel nicht nur an den Feiertagen selbst spürbar, sondern auch an den angrenzenden Tagen. Bei festen, also immer auf das gleiche Datum fallenden Feiertagen hängt der Effekt mitunter davon ab, auf welchen Wochentag dieser fällt. Beispielsweise nimmt der Stromverbrauch am Tag der Arbeit stärker ab, wenn dieser auf einen Wochentag statt auf einen Sonntag fällt, was wiederum die Schätzung der Feiertageffekte erschweren kann (sog. Kreuzeffekte).

Für ein umfassendes Konjunkturbild werden auf Basis von täglichen, monatlichen oder vierteljährlichen Angaben bereinigte Zeitreihen gemeinsam betrachtet. Ein Vergleich der saisonbereinigten Zeitreihen unterschiedlicher Frequenz gestaltet sich mitunter schwierig. Dies liegt unter anderem daran, dass sich, wie bereits anhand des Stromverbrauchs erläutert, mehrere periodische Muster in Tagesdaten überlagern, die im Vergleich zu Monats- und Quartalsdaten häufig stärker untereinander und mit anderen Zeitreihenkomponenten verflochten sind. Dies kann unter anderem dazu führen, dass im Rahmen der Saisonbereinigung von Tagesdaten Beobachtungen als Ausreißer eingestuft werden, die in monatlichen Zeitreihen desselben Indikators nicht als Ausreißer erkennbar sind. Zudem gilt es darauf zu achten, dass bei Tagesdaten eine additive Zeitreihenzerlegung sinnvoll sein kann, bei Monatsdaten hingegen eine multiplikative.⁵⁾ Eine weitere Herausforderung besteht in der für Vergleichszwecke vorgenommenen Aggregation saison- und kalenderbereinigter Tages- zu Monatsdaten. Dies gilt für Stromgrößen, bei denen eine einfache Summation aufgrund der unterschiedlichen Monatslängen eine Restsaison in der monatlichen

Reihe induziert. Die genannten Aspekte erschweren es, den Zusammenhang zwischen den Zeitreihen unterschiedlicher Frequenzen auch bei Verwendung derselben Bereinigungsverfahren in allen Perioden zu bewahren.

Ein wesentliches Interesse an Tagesdaten rührt daher, dass sie zum einen früher verfügbar sind als andere Reihen, die eine geringere Frequenz aufweisen, zugleich aber mit diesen korrelieren. Kennzahlen zum empirischen Zusammenhang der täglich beobachteten Indikatoren mit ausgewählten monatlichen und vierteljährlichen Konjunkturindikatoren sind in der Tabelle auf Seite 74 angegeben. Dabei wurden Monats- und Vierteljahresdurchschnitte der täglichen Angaben berechnet.

Betrachtet man beispielsweise die jeweiligen Veränderungsraten gegenüber der Vorperiode von tatsächlichem Stromverbrauch und Industrieproduktion, so ist die Korrelation auf Monatsbasis vergleichsweise niedrig. Auf Quartalsbasis ist sie, getrieben durch die großen Veränderungsraten im zweiten Quartal 2020, deutlich höher. Auch ist die Verlässlichkeit des Vorzeichens beim Vorperiodenvergleich mit 54 % auf Monatsbasis gering, erhöht sich aber auf 67 % auf Quartalsbasis. Dies bedeutet, dass die Vorzeichen der Veränderung im vierteljährlichen Verlauf durchschnittlich in etwa jedem dritten Fall nicht übereinstimmen.⁶⁾ Die weltweiten Flugbewegungen hingegen weisen auf Monatsbasis eine hohe Korrelation mit der realen Ausfuhr auf, während die Verlässlich-

⁵ Dies trifft bspw. auf den Lkw-Maut-Fahrleistungsindex zu. Vgl.: Deutsche Bundesbank (2020b).

⁶ Dies dürfte häufiger der Fall sein, wenn die Veränderungsraten nahe null liegen.

Empirische Kennzahlen zum Zusammenhang zwischen täglich beobachteten Zeitreihen und ausgewählten Konjunkturindikatoren ⁷⁾

auf Basis von Vorperiodenveränderungen (saison- und kalenderbereinigt)

Indikator	Aggregation zu					
	Monatswerten			Quartalswerten		
	Stützzeitraum von ... bis Juni 2020	Korrelation	Vorzeichenverlässlichkeit in % ¹⁾	Stützzeitraum von ... bis 2. Vj. 2020	Korrelation	Vorzeichenverlässlichkeit in % ¹⁾
Strom Industrieproduktion BIP, real	Febr. 2015	0,33	53,9	2. Vj. 2015	0,74	66,7
		–	–		0,72	61,9
Lkw-Maut-Fahrleistungsindex Industrieproduktion Einzelhandel, real BIP, real	Febr. 2008	0,52	47,0	2. Vj. 2008	0,86	71,4
		0,52	55,7		0,55	67,4
		–	–		0,78	73,5
Flüge Ausfuhr, real BIP, real	Juni 2016	0,94	57,1	4. Vj. 2016	0,98	80,0
		–	–		0,98	73,3
Passanten Einzelhandel, real	Juni 2018	0,69	40,0	4. Vj. 2018 ²⁾	–	–

* Aggregation über Durchschnittsbildung. ¹⁾ Übereinstimmung der Vorzeichen der Vorperiodenveränderungen in Prozent aller Beobachtungen. ²⁾ Wegen geringer Anzahl von Beobachtungen keine aussagekräftigen Kennzahlen berechenbar.

Deutsche Bundesbank

keit des Vorzeichens eher gering ist.⁷⁾ Bei Betrachtung auf Quartalsbasis beträgt die Korrelation sowohl zwischen den Flugbewegungen und der realen Ausfuhr als auch mit dem realen Bruttoinlandsprodukt 0,98. Die Verlässlichkeit des Vorzeichens beträgt 73 % beziehungsweise 80 %.

Aufgrund der aufgezeigten Herausforderungen hat die Saisonbereinigung hochfrequenter Indikatoren und ihre Verwendung bei der zeitnahen Beobachtung des wirtschaftlichen Geschehens gegenwärtig noch experimentellen Charakter. Angesichts des Digitalisierungstrends dürfte die Erschließung tagesaktueller Indikatoren als ergänzende Information für die Konjunkturanalyse, insbesondere in Phasen schneller Konjunkturumschwünge, aber weiter zunehmen.⁸⁾ Erforderlich sind hierfür weitere methodische Arbeiten, die auch zu einer Harmonisierung der Verfahren auf europäischer Ebene beitragen sollten, etwa durch eine Ergänzung der europäischen Leitlinien zur Saisonbereinigung.

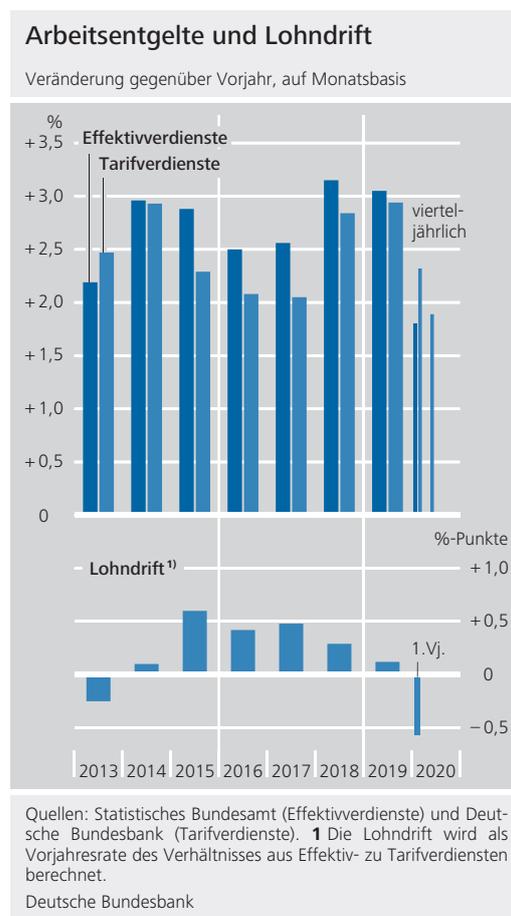
⁷⁾ Die berechneten Korrelationen sind im Gegensatz zum Indikator zur Verlässlichkeit des Vorzeichens anfällig für Ausreißer wie dem Covid-19-Effekt. Bei Betrachtung bis Dezember 2019 beträgt bspw. die Korrelation zwischen Flugbewegungen und Außenhandel nur 0,23. Die Vorzeichenverlässlichkeit liegt bei 47 %.

⁸⁾ Vgl. hierzu: Europäische Kommission (2020).

politische Maßnahmen aufgrund der Kontaktbeschränkungen eingeschränkt werden mussten. Dies erklärt vor allem den Anstieg im Grundsicherungssystem.⁷⁾ Die Zahl der – breiter gefassten Kategorie der – Unterbeschäftigten ohne Kurzarbeit nahm daher im gleichen Zeitraum mit 480 000 spürbar weniger stark zu als die der gemeldeten Arbeitslosen. Andererseits dämpften der Einsatz der Kurzarbeit und andere arbeitszeitreduzierende Maßnahmen den Anstieg der Arbeitslosigkeit massiv. Im Bereich des Arbeitslosenversicherungssystems des SGB III erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen seit März um 400 000. Dies entspricht drei Fünfteln des gesamten Anstiegs der registrierten Arbeitslosigkeit. Mit Blick auf die Zu- und Abgänge waren neben der höheren Zahl an Arbeitslosmeldungen auch unterbliebene Einstellungen aus der Arbeitslosigkeit heraus für deren Anstieg ursächlich.

Frühindikatoren deutlich erholt, jedoch weiter im kontraktiven Bereich

Die Frühindikatoren des Arbeitsmarktes erholten sich seit ihrem Tiefstand im April erheblich. Allerdings befinden sie sich weiterhin im kontraktiven Bereich. Dies betrifft sowohl das ifo Beschäftigungsbarometer als auch die beiden Komponenten Beschäftigung und Arbeitslosigkeit des IAB-Arbeitsmarktbarometers, die alle aus unterschiedlichen Perspektiven die Entwicklung in den nächsten drei Monaten zu erfassen versuchen. Den Indikatoren zufolge dürfte die Beschäftigung in den Sommermonaten weiter, aber langsamer als zuletzt sinken und die Arbeitslosigkeit wohl geringfügig ansteigen. Das vom IAB veröffentlichte, auf Betriebsbefragungen basierende gesamtwirtschaftliche Stellenangebot reduzierte sich bis Juni 2020 erheblich. Auch die Zahl der bei der BA gemeldeten offenen Stellen ging bis Juli zurück. Dabei dürfte eine Rolle gespielt haben, dass viele Unternehmen ihre laufenden offenen Stellen bei der BA erst nach und nach auf Gültigkeit überprüften und abmeldeten. Ein recht positives Signal für den Arbeitsmarkt setzt der Zugang an neuen Offerten bei der BA. Nachdem diese sich allein von März auf April mehr als halbiert hatten, gehen inzwischen wieder mehr Meldungen über offene Stellen bei der BA ein. Im Juli lag das



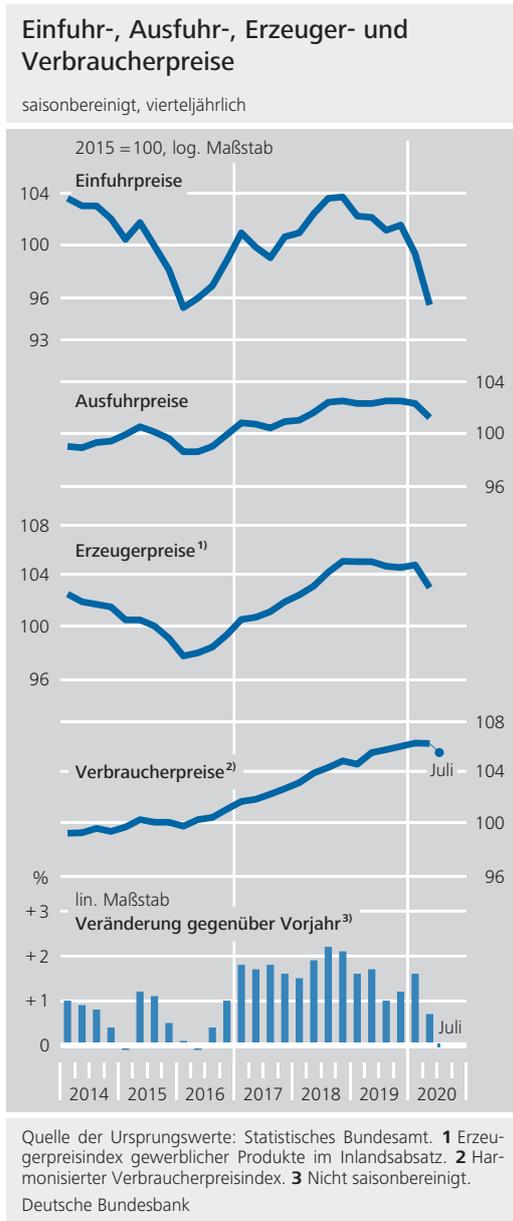
Niveau nur noch etwa ein Fünftel unter dem Vorkrisenstand. Somit stabilisierte sich auch der aus Zugängen und Bestand der bei der BA gemeldeten offenen Stellen berechnete Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X).

■ Löhne und Preise

Die Tarifverdienste stiegen im Frühjahr erneut schwächer als im Vorquartal. Dies lag maßgeblich an der Reaktion der Tarifpartner auf die anhaltende Pandemie und deren wirtschaftliche Folgen. So wurden zum Teil niedrige Neuabschlüsse vereinbart, bereits im vergangenen Jahr ausgehandelte Stufenanhebungen um mehrere Monate nach hinten verschoben oder die Lohnverhandlungen in Branchen mit auslaufenden Tarifverträgen (und damit etwaige Lohn erhöhungen) hinausgezögert. Hinzu kamen die verhaltenen stufenweisen Lohnanhebungen aus

Tarifverdienste steigen schwächer, Effektivverdienste wohl rückläufig

⁷⁾ Vgl.: Bundesagentur für Arbeit (2020c).



länger laufenden Tarifverträgen der Vorjahre. Einschließlich der Nebenvereinbarungen erhöhten sich die Tarifentgelte im zweiten Quartal um 1,9 % gegenüber dem Vorjahr, nach einem Plus von 2,3 % im Winter. Die Effektivverdienste dürften aufgrund der weit verbreiteten Kurzarbeit und des Abbaus an bezahlten Überstunden rückläufig gewesen sein.

Tarifrunde 2020: meist Fokus auf Beschäftigungssicherung, zum Teil aber auch deutliche Lohnforderungen

Die Sozialpartner räumten im Frühjahr in den meisten Fällen der Beschäftigungssicherung weiterhin Vorrang vor Lohnanhebungen ein. So wurden beispielsweise die zuvor vereinbarten Tarifierhöhungen in der Druckindustrie um drei Monate und in den Textilien Dienstleistungen

um ein Jahr nach hinten geschoben. In mehreren Branchen wurden von den Tarifpartnern Regelungen zur Aufstockung des Kurzarbeitergeldes vereinbart. Konfliktreicher gestalten sich die Verhandlungen allerdings derzeit in Branchen mit höheren Lohnforderungen: Im Bauhauptgewerbe forderte die IG BAU Lohnerhöhungen von 6,8 %, mindestens aber 230 € monatliches Zusatzeinkommen, und eine Entschädigung für Wegezeiten von und zur Baustelle. Da keine Einigung erzielt wurde, wurde die Schlichtung angerufen. Ergebnislos abgebrochen wurden die Verhandlungen der Gebäudereiniger, bei denen die IG BAU eine deutliche Aufstockung der Branchenmindestlöhne um 1,20 € pro Stunde und ein Lohnplus von 6,5 % für alle weiteren Entgeltgruppen forderte.

Die Mindestlohnkommission empfahl der Bundesregierung im Juni einstimmig, den allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn kräftig zu erhöhen. Der zuständige Bundesminister für Arbeit und Soziales kündigte an, dieser Empfehlung zu folgen. Der Mindestlohn soll in vier Stufen um insgesamt 1,10 € oder 11,8 % auf 10,45 € je Stunde ab Juli 2022 angehoben werden. Die Kommission weicht sowohl mit der hohen Anzahl der Stufen als auch mit dem Ausmaß der Erhöhungen vom bisherigen Rechenverfahren ab, das sich sehr eng an der vergangenen Tarifverdienstentwicklung orientierte. Es bleibt abzuwarten, wie sich die deutliche Erhöhung auf künftige Tarifverhandlungen und die Beschäftigungssituation Ungelernter auswirken wird. Dies gilt vor allem in den östlichen Bundesländern, wo der höhere Mindestlohn einen ungleich größeren Teil der Beschäftigten betreffen wird als im Westen.

Schrittweise Anhebung des Mindestlohns auf 10,45 € je Stunde im Juli 2022

Die Inflationsrate wurde im Frühjahr 2020 vor allem durch die rückläufigen Energiepreise gedämpft. Saisonbereinigt blieben die Verbraucherpreise gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) in etwa unverändert, nachdem sie im ersten Vierteljahr 2020 noch um 0,3 % zugelegt hatten. Die Entwicklung nach Gütergruppen war hierbei zweigeteilt. So gaben die Preise für Energie vor dem

Inflationsrate im Frühjahr vor allem durch Energie gedämpft

Hintergrund des mit der Pandemie zusammenhängenden drastischen Einbruchs der Rohölnotierungen im zweiten Quartal deutlich nach. Auch die Teuerung bei Industriegütern ohne Energie ebnete etwas ab, entsprechend den Preisen auf den vorgelagerten Wirtschaftsstufen. Dagegen zogen die Preise für Nahrungsmittel nochmals deutlich an, und auch Dienstleistungen verteuerten sich wieder spürbar. Letztere waren stark von den coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen betroffen. Zahlreiche Dienstleistungsangebote mussten sogar vorübergehend eingestellt werden. Insbesondere für diese Konsumsegmente mussten daher Preise zum Teil geschätzt werden.⁸⁾ Die Qualität der HVPI-Werte war zwar laut Statistischem Bundesamt insgesamt gewährleistet. Mögliche Verzerrungen durch Schätzungen der betroffenen HVPI-Teilkomponenten sollten jedoch bei der Interpretation berücksichtigt werden.⁹⁾ Im Vergleich zum Vorjahresquartal verlangsamte sich die Teuerung auf 0,7 %, nach 1,6 % zu Jahresbeginn. Die Kernrate ohne Energie und Nahrungsmittel sank dagegen nur leicht von 1,3 % auf 1,1 %.

Inflationsrate im Juli deutlich durch Mehrwertsteuersenkung gedrückt

Die temporäre Mehrwertsteuersenkung spiegelte sich deutlich in den Verbraucherpreisen im Juli wider.¹⁰⁾ So fiel die Inflationsrate insgesamt auf 0,0 %, nach 0,8 % im Vormonat.¹¹⁾ Die Preise für Energie sanken trotz wieder höherer Rohölnotierungen nochmals stärker. Dabei wurden auch die Tarife für Strom und Gas günstiger, die normalerweise im Sommer nicht angepasst werden. Die zuvor sehr hohe Teuerungsrate für Nahrungsmittel ging in ähnlichem Umfang wie die Mehrwertsteuerbelastung zurück. Die Preise für Industriegüter ohne Energie sanken im Vergleich zum Vorjahr sogar erstmals seit 2005 wieder spürbar. Hier spielten neben der Mehrwertsteuersenkung wohl auch Sonderangebote eine Rolle. Dagegen blieb die Teuerungsrate bei den Dienstleistungen nahezu konstant. Ein Grund hierfür ist, dass knapp die Hälfte aller Dienstleistungen von der Mehrwertsteuer befreit sind, wohingegen auf Waren grundsätzlich eine Mehrwertsteuer erhoben wird. Aber auch die Teuerungsrate bei Dienst-

leistungen, die der Mehrwertsteuer unterliegen, gab nur leicht nach. Dabei dürfte mit eine Rolle gespielt haben, dass viele Dienstleistungsbereiche besonders von coronabedingten Einschränkungen wie zusätzlichen Hygiene- und Sicherheitsauflagen und Umsatzausfällen betroffen waren und somit höhere Kosten zu tragen hatten. Wegen des Rückgangs bei den gewerblichen Waren ohne Energie sank die Teuerungsrate ohne Energie und Nahrungsmittel insgesamt von 1,1 % auf 0,7 %.¹²⁾

Die temporäre Mehrwertsteuersenkung dürfte im zweiten Halbjahr 2020 zu negativen Inflationsraten führen. Mit dem geplanten Wiederanstieg der Mehrwertsteuersätze zum Januar 2021 sind jedoch wieder Teuerungsraten im (deutlich) positiven Bereich zu erwarten.¹³⁾

Mehrwertsteuersenkung wirkt nur bis Ende 2020 dämpfend

8 Ab April sah sich die amtliche Preismessung vermehrt Schwierigkeiten bei der Vor-Ort-Erhebung von Preisen und Ausfällen von ganzen Konsumsegmenten ausgesetzt, vor allem im Dienstleistungsbereich (z. B. Friseurbesuche) und im Reiseverkehr (z. B. Pauschalreisen oder private Hotelübernachtungen). Fehlende Preisangaben wurden in Abstimmung mit Eurostat zum Teil auf Basis vergangener Werte geschätzt (imputiert). Der Anteil der Verbraucherpreise im deutschen HVPI, für die keine Erhebung durchgeführt werden konnte, war im April mit 27 % am höchsten und sank kontinuierlich von 13 % im Mai auf 8 % im Juni (siehe Statistisches Bundesamt 2020b).

9 Nach Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit stiegen die Preise insbesondere bei Friseuren und Kosmetikern überdurchschnittlich.

10 Am 3. Juni 2020 verkündete die Große Koalition, die Mehrwertsteuer vom 1. Juli 2020 bis zum 31. Dezember 2020 zu senken. Hierzu wurde der Mehrwertsteuersatz für voll belastete Güter und Dienstleistungen von 19 % auf 16 % reduziert und der Satz für teilweise belastete Güter von 7 % auf 5 %. Vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 100 ff.

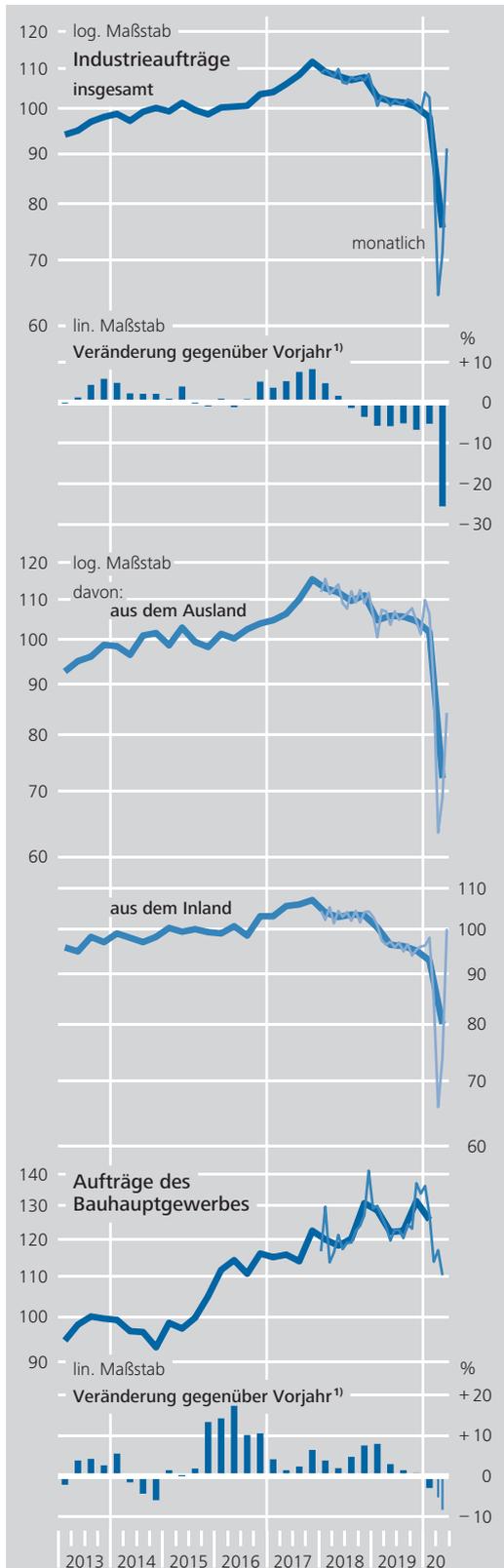
11 Beim nationalen Verbraucherpreisindex (VPI) betrug die Teuerungsrate – 0,1 %, nach 0,9 %.

12 Coronabedingte Ausfälle von Preisrepräsentanten spielten für den Berichtsmonat Juli nahezu keine Rolle mehr. So mussten laut Statistischem Bundesamt nur noch knapp 3 % des deutschen HVPI-Warenkorbs geschätzt werden.

13 Der Wiederanstieg der Steuersätze ab Januar 2021 würde die HVPI-Rate bis Juni 2021 rein rechnerisch um 1,8 Prozentpunkte anheben, gefolgt von einem positiven Basiseffekt ab Juli 2021 um ebenfalls 1,8 Prozentpunkte. Ausgehend von der jüngsten Juni-Projektion mit einer Inflationsrate von 1½ % könnte die HVPI-Rate im zweiten Halbjahr 2021 somit auf gut 3 % steigen. Im Gegensatz zu dieser rein mechanischen Betrachtung dürften die Mehrwertsteueränderungen jedoch – wie im Juli bereits angedeutet – unvollständig oder auch verzögert weitergegeben werden, was zu einer weniger stark ausgeprägten Volatilität der Verbraucherpreise führen könnte.

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

Auftragslage und Perspektiven

Nach dem starken Einbruch im ersten Halbjahr dürfte die deutsche Wirtschaft im Sommerquartal 2020 sehr kräftig wachsen. Die deutliche und breit angelegte Erholung der gesamtwirtschaftlichen Leistung, die bereits nach dem Tiefpunkt im April einsetzte, wird sich aus heutiger Sicht fortsetzen. Die Auftragslage in der Industrie verbesserte sich zuletzt erheblich. Der starke Anstieg der kurzfristigen Export- und Produktionserwartungen deutet darauf hin, dass sich die industrielle Fertigung und die Warenausfuhren während der Sommermonate weiter erholen werden. Auch in anderen Wirtschaftsbereichen besserte sich die Stimmung erheblich. Dieses Bild wird durch zeitnah verfügbare „harte“ Indikatoren bestätigt: Der Lkw-Mautfahrleistungsindex legte im Juli weiter merklich zu. Laut Angaben des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) stiegen die Stückzahlen der in Deutschland gefertigten Pkw zum Sommerbeginn massiv und lagen saisonbereinigt damit kaum noch unter dem Vorkrisenniveau vom Februar. Im Gefolge der Erholung in der Industrie sollten sich die gewerblichen Ausstattungsinvestitionen wieder beleben. Ein solider Beitrag zur Gesamterholung ist zudem von den privaten Konsumausgaben zu erwarten. Ausschlaggebend dafür ist, dass die pandemiebedingten Einschränkungen erheblich gelockert wurden und das Infektionsgeschehen unter Kontrolle zu sein scheint. Außerdem stabilisierte sich die Lage am Arbeitsmarkt zuletzt etwas. Hinzu kommt, dass fiskalische Maßnahmen, insbesondere die im Rahmen des jüngsten Konjunkturpakets beschlossene vorübergehende Mehrwertsteuersenkung, die Kauflaune der Verbraucher stützen. Der wöchentliche Aktivitätsindex der Bundesbank (WAI), der auf einer Auswahl hochfrequenter und zeitnaher Indikatoren aus unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen basiert (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 71 ff.), zeigt an, dass es mit der deutschen

Deutsche Wirtschaft im Sommer 2020 zwar auf Erholungskurs, ...

Wirtschaftsleistung nach dem Tal der Corona-Krise wieder deutlich bergauf geht.¹⁴⁾

... Vorkrisen-niveau allerdings noch erheblich verfehlt

Allerdings dürfte sich die Wirtschaft erheblich langsamer erholen, als sie während des extrem abrupten und tiefen Absturzes zuvor geschrumpft war. Ungeachtet der fortschreitenden Aufholbewegung wird das Vorkrisenniveau auch im Sommervierteljahr und darüber hinaus noch erheblich verfehlt. Eine maßgebliche Rolle spielt dabei, dass die Pandemie in zahlreichen Ländern bislang nicht eingedämmt wurde und diese Länder weiter unter den wirtschaftlichen Folgen leiden. Dies beeinträchtigt die deutschen Exporte. Zudem dämpft die hohe Unsicherheit im Hinblick auf den weiteren Verlauf des Infektionsgeschehens die Investitionsbereitschaft der Unternehmen im In- und Ausland. Dies dürfte einer umfassenden Erholung der Nachfrage nach deutschen Industrieerzeugnissen im Wege stehen. Bis eine effektive medizinische Lösung, beispielsweise eine Impfung, verfügbar ist, bleibt auch die Wirtschaftsaktivität in einigen heimischen Dienstleistungsbranchen eingeschränkt.

Stimmung in der deutschen Wirtschaft deutlich verbessert

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hellte sich zuletzt deutlich auf. Der ifo Geschäftsklimaindex erholte sich von seinem zum Frühjahrsbeginn erreichten Allzeittief teilweise und nahm im Juli 2020 zum dritten Mal in Folge zu. Allerdings entwickelten sich die einzelnen Indexkomponenten in den letzten Monaten überaus unterschiedlich. Die Geschäftserwartungen stiegen erheblich an, während sich die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage sichtlich zögerlicher verbesserte. Große Unterschiede waren auch quer über die einzelnen Branchen zu verzeichnen. Im Verarbeitenden Gewerbe klafften die Geschäftserwartungen und die Beurteilung des laufenden Geschäfts besonders deutlich auseinander. Demgegenüber schätzten die Unternehmen im Einzelhandel ihre Geschäftslage sogar bereits wieder ähnlich gut ein wie vor der Krise. Auch das von den Eindämmungsmaßnahmen zuvor besonders stark betroffene Gastgewerbe meldete zuletzt eine massiv verbesserte Geschäftsbeurteilung,

die dennoch tief im negativen Bereich lag und damit weit von ihrem Vorkrisenniveau entfernt war. Im Bauhauptgewerbe besserte sich die Geschäftslage nur wenig. Sie war allerdings selbst auf dem Tiefpunkt der Rezession weit im positiven Bereich geblieben.

Die Auftragslage in der deutschen Industrie verbesserte sich zuletzt etwas. Nach der dramatischen Talfahrt im März und April legte der Orderzufluss im Mai und Juni in saisonbereinigter Rechnung wieder stark zu. Damit machte er jedoch nur gut zwei Drittel des pandemiebedingten Einbruchs wett. Im Juli dürfte sich die Erholung fortgesetzt haben. Die Beurteilung der Bestände an noch nicht abgearbeiteten Aufträgen verbesserte sich nach Umfrageergebnissen des ifo Instituts zum Sommerbeginn spürbar. Im Mittel der Frühjahrsmonate unterschritt der Auftragseingang den Vorquartalsstand jedoch um ein knappes Viertel. Nach Regionen aufgeschlüsselt verringerte sich der Zugang der neuen Orders aus dem Ausland besonders stark. Dabei ging die Nachfrage sowohl im Euro-Währungsgebiet als auch in Drittstaaten in vergleichbarem Ausmaß zurück. Demgegenüber sank der inländische Orderzufluss merklich weniger. Diese Diskrepanz war allerdings teilweise umfangreichen Großaufträgen aus dem Inland zuzuschreiben. Mit Blick auf die Industriezweige mangelte es vor allem den Unternehmen in der Vorleistungs- und der Investitionsgüterbranche an neuen Bestellungen. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Konsumgüterbranche gab hingegen spürbar weniger nach.

Auftragslage in der Industrie zuletzt etwas erholt

Die Baukonjunktur dürfte hierzulande auch im Sommervierteljahr 2020 lebhaft bleiben. Zwar ging der Orderzufluss im Bauhauptgewerbe im April und Mai – bis dahin liegen statistische Angaben vor – saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal kräftig zurück. Ausschlaggebend da-

Baubranche auch im Sommer in sehr guter Verfassung

¹⁴ Der WAI beschreibt, wie sich die trendbereinigte Wirtschaftsaktivität in den letzten 13 Wochen im Vergleich zu den vorangehenden 13 Wochen entwickelte. Vgl.: Deutsche Bundesbank (2020a). Aktuelle Werte finden sich online unter: www.bundesbank.de/wai.

für war die schwächere Nachfrage nach Bauleistungen im Wohnungs- sowie im gewerblichen Hochbau, die vermutlich mit der infolge der Coronavirus-Pandemie stark erhöhten Unsicherheit zusammenhing. Dieser Rückgang erfolgte allerdings von einem sehr hohen Niveau aus, sodass die Auftragsbücher der Bauunternehmen noch gut gefüllt sein dürften. Zugleich stieg die Anzahl der Baugenehmigungen im Wohnungsbau, ebenfalls ein wichtiger vorlaufender Indikator für die Branche, im gleichen Zeitraum wieder an. Auch zeitnähere Indikatoren signalisieren, dass die Bauaktivität bis zuletzt nicht sichtlich nachließ. So blieb die Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe laut ifo Institut im Monat Juli unverändert weit überdurchschnittlich, und die Reichweite der Aufträge nahm sogar leicht zu.

Privater Verbrauch dürfte im Sommer großen Teil des pandemiebedingten Einbruchs wettmachen

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte dürften im dritten Quartal 2020 stark zulegen und einen großen Teil der zuvor erlittenen Einbußen wettmachen. Mit positiven Impulsen ist vor allem im Einzel- und Kfz-Handel sowie im

Gastgewerbe zu rechnen. Dabei spielt eine wichtige Rolle, dass die Eindämmungsmaßnahmen erheblich gelockert werden konnten und sich die Arbeitsmarktaussichten der Arbeitnehmer zuletzt nicht weiter verschlechterten. Die temporäre Mehrwertsteuerabsenkung, die im Rahmen des jüngsten Fiskalpakets der Bundesregierung beschlossen wurde, fördert die Kauflaune der Verbraucher zusätzlich. Der von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) berechnete und für den Monat August prognostizierte Konsumklimaindex erholte sich weiter von seinem Rekordtief. Die Anschaffungsneigung stieg dabei im Juli besonders deutlich an, und die Pkw-Neuzulassungen privater Halter nahmen massiv zu. Allerdings dürfte der private Verbrauch vorerst noch spürbar unter seinem Vorkrisenstand bleiben. Ihn belastet die nach wie vor große Unsicherheit, und einige Konsumbereiche sind weiterhin pandemiebedingt beschränkt. Dies gilt vor allem im Hinblick auf die Reisebranche, Personenbeförderung sowie andere freizeit- und kulturbezogene Dienstleistungen.

■ Literaturverzeichnis

Bundesagentur für Arbeit (2020a), Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt, Berichte: Arbeitsmarkt kompakt, Nürnberg, Juli 2020, S. 7.

Bundesagentur für Arbeit (2020b), Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Nürnberg, Mai 2020, S. 10.

Bundesagentur für Arbeit (2020c), Auswirkungen der Corona-Krise auf die Arbeitslosigkeit – Berechnung des Corona-Effekts, Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Nürnberg, Juli 2020, S. 12.

Cleveland, R. B., W. S. Cleveland, J.-E. McRae und I. Terpenning (1990), STL: A Seasonal-Trend Decomposition Procedure Based on Loess, *Journal of Official Statistics*, 6, S. 3–73.

Cox, M., J. Triebel, S. Linz, C. Fries, L. F. Flores, A. Lorenz, D. Ollech, A. Dietrich, J. LeCrone und K. Webel (2020), Täglicher Lkw-Maut-Fahrleistungsindex aus digitalen Prozessdaten der Lkw-Mauterhebung, *Wirtschaft und Statistik*, 4/2020, S. 63–76.

Deutsche Bundesbank (2020a), Ein wöchentlicher Aktivitätsindex für die deutsche Wirtschaft, Monatsbericht, Mai 2020, S. 71–73.

Deutsche Bundesbank (2020b), Methodenbeschreibung zur Saisonbereinigung des täglichen Lkw-Maut-Fahrleistungsindex, <https://www.bundesbank.de/resource/blob/831064/25d02c60b2df31825c0661b215735fc5/mL/lkw-maut-fahrleistungsindex-data.pdf>.

Deutsche Bundesbank (2018), Saisonbereinigung von Tagesdaten, Monatsbericht, März 2018, S. 40.

Europäische Kommission (2020), A European Strategy for Data, <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/policies/building-european-data-economy>.

Eurostat (2015), ESS guidelines on seasonal adjustment, Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Ladiray, D., J. Palate, G. L. Mazzi und T. Proietti (2018), Seasonal Adjustment of Daily and Weekly Data, in: G. L. Mazzi, D. Ladiray und D. A. Rieser (Hrsg.), Handbook on Seasonal Adjustment, Luxembourg: Publications Office of the European Union, S. 757–783.

Ollech, D. (2018), Seasonal Adjustment of Daily Time Series, Diskussionspapier der Deutschen Bundesbank, Nr. 41/2018.

Statistisches Bundesamt (2020a), Bruttoinlandsprodukt im 2. Quartal 2020 um 10,1% niedriger als im Vorquartal, Pressemitteilung Nr. 287 vom 30. Juli 2020, abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/07/PD20_287_811.html.

Statistisches Bundesamt (2020b), Zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Preiserhebung für den Verbraucherpreisindex / Harmonisierten Verbraucherpreisindex, Methodenbericht vom 13. August 2020, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Downloads/corona-vpi-hvpi.pdf>.